Dossier

Wasser

Gold aus der Bassena

Wien ist berühmt für sein Trinkwasser. Es schmeckt nicht nur gut, es gibt auch mehr als genug davon. Bis es in unserer durstigen Kehle landet, hat es jedoch einen weiten Weg zurückzulegen.

löpp, plöpp, der Wasserhahn tropft. Schon mindestens 20 Stunden sind die glasklaren Wassertröpfchen unterwegs. Seit sie den finsteren Karsthöhlen des Alpenvorlandes entronnen sind, haben sie mehr als 90 Kilometer zurückgelegt. Völlig unbeachtet landen sie nun in Wiens stinkenden Abwasserkanälen.

Aber es gab Zeiten, da wurden ihre Vorfahren noch gebührend gewürdigt und hofiert. Auf zwei Lastpferden ließ sich Kaiser Karl VI. allwöchentlich vier Fässer mit frischem Quellwasser vom Höllental nach Wien an den Hof bringen. Er wollte auf das kostbare Nass, dessen Quelle er 1736 auf einem Jagdausflug entdeckt hatte, nicht mehr verzichten. Karl ließ eine Straße zum Kaiserbrunnen – so wurde die Quelle benannt – bauen, damit seine Wasserreiter möglichst rasch den kaiserlichen Auftrag erfüllen konnten. Mit diesem Schritt legte er den Grundstein für die Versorgung der Wiener mit reinem Hochquellwasser. Für die Strecke vom Kaiserbrunnen nach Wien brauchte die k.k. Wasserstafette an die 36 Stunden - was für ein Aufwand. Und mit diesem kostbaren Gut stillen die Wiener nun seit mehr als 130 Jahren nicht nur ihren Durst, sondern sie spülen damit auch ihre Ausscheidungen in den Kanal.

Wasserparadies Wien

Macht nix, ist eh genug davon da. Die I. Hochquellleitung (Quellgebiet Schneeberg/Rax) beliefert Wien jährlich mit rund 61,9 Mio. Kubikmeter frischem Trinkwasser. Durch die II. Hochquellleitung (Hochschwab) fließen 73,5 Mio. Kubikmeter Wasser pro Jahr in die Wiener Haushalte. Die beiden Quellgebiete umfassen nach Angaben der Wiener Wasserwerke

(MA 31) mehr als 600 Quadratkilometer. Um das kühle Nass in die Stadt zu befördern, ist keine einzige Pumpe notwendig. Über Kanäle und Stollen, die zum Teil durch Berge geführt werden, gelangt das Wasser im natürlichen Gefälle bis Wien. Die Gravitationsenergie wird entlang der insgesamt 200 Kilometer langen Strecke zusätzlich zur Stromproduktion verwendet. Eine Aufbereitung des Quellwassers zu Trinkwasser ist aufgrund des Quellschutzes nicht notwendig.

Wien bezieht sein Trinkwasser fast zur Gänze aus den Hochgebirgsquellen. "Nur im Notfall greifen wir auf Grundund Oberflächenwasser zurück", betont Walter Kling, Gebietsleiter der Wiener Wasserwerke (MA 31). Etwa im Fall von Reparaturarbeiten an den Hochquellleitungen, bei größeren Rohrgebrechen oder bei extremem Wasserverbrauch in Hitzeperioden wird das Grundwasser der Lobauer Brunnen, des Wasserwerks Moosbrunn oder das Oberflächenwasser aus der Wientalwasserleitung eingespeist.

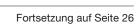
Kampf ums Radieschen

Die Wiener Wasserwerke beliefern 100.378 Häuser. Statistisch gesehen verbrauchen die Wiener 381.027 Kubikmeter Wasser pro Tag. Zur Veranschaulichung dieser abstrakten Größenordnung: "Um als Einzelner die Gesamtmenge des Wiener Tagesverbrauchs zu erreichen, müssten Sie 120 Jahre lang ihren Wasserhahn rinnen lassen", erklärt der Wasserexperte. Durchschnittlich verbraucht jeder Wiener pro Tag 150 Liter Wasser. Rund ein Drittel davon wird für die Toilettenspülung verwendet.

Naturgemäß zeigen sich oft starke saisonale Schwankungen im Wasserverbrauch. "Ab März, April geht es steil bergauf. Die Gartensaison beginnt, und die Wiener begießen wieder ihren Schrebergarten. Man merkt sofort, dass der Startschuss zum Kampf ums Radieschen gefallen ist", spricht Walter Kling aus Erfahrung. Seit 20 Jahren arbeitet er im Betrieb und kennt die tagesspezifischen Wasserzyklen in- und auswendig. "Der Wasserverbrauch verrät vieles über das Leben der Stadt", bemerkt Kling. "Sie können genau ablesen: Wann steht Wien auf?

Wann trinkt Wien? Wann kocht die Stadt? Wann schläft sie?" Der Wasserpegel in den großen Sammelbehältern beginnt zwischen fünf und sechs Uhr früh zu sinken. Duschen, Zähneputzen, Waschen, Kaffeekochen, Frühstück – ein Blick auf die Verbrauchsdiagramme zeigt, dass die Stadt spätestens um acht millionenfach aufgestanden ist. Während der Arbeitsund Schulzeit ist der Verbrauch konstant, kurze Spitzen gibt es während der Mittagszeit. Nach-

mittags ist es wieder ruhig. Ab 17 Uhr heißt es Wasser marsch. Die Phase beruhigt sich mit dem Start des TV-Hauptprogramms. Zu erneuten Ausschlägen kommt es anlässlich der Abendtoilette. Ab 22 Uhr herrscht Nachtruhe. Kurze Ausreißer um Mitternacht kündigen die Rückkehr jugendlicher Nachtschwärmer an, der "Disco-Wimmerln", wie sie von Wasserwerklern liebevoll genannt werden.



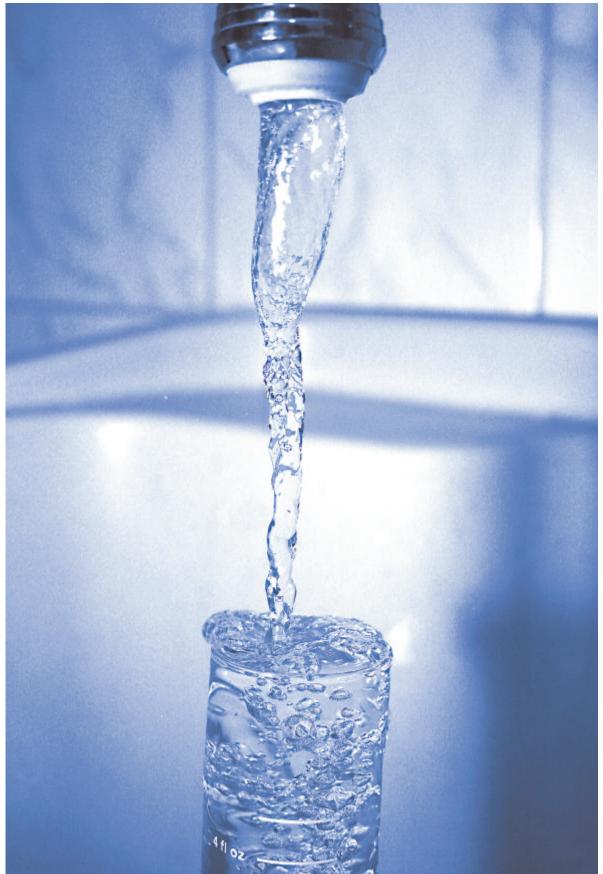


Foto: Bilderbox.com